



Schauspiele

Die grosse Zenobia. Das Leben ein Traum

Calderón de la Barca, Pedro

Berlin, 1815

Dritter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64012)

Dritter Aufzug.

Im Innern des Thurmes.

Clarín.

Für das, was ich weiß, geschieht mir's,
In dem Zauberthurm zu stecken.
Was wird, was ich nicht weiß, kosten,
Kostet, was ich weiß, mein Leben?
Dafs ein Mensch mit solchem Hunger
Soll lebend'gen Leibes sterben!
Mitleid hab' ich mit mir selbst;
Alle werden's sagen, denk' ich,
Und sich denken kann man's wohl,
Da zu meinem Namen eben
Nicht dies Schweigen paßt; ich heisse
Ja Clarín, und soll nicht sprechen!
Die mir hier Gesellschaft leisten,
Sind, um frei heraus zu reden,
Weiter nichts, als Mäus' und Spinnen;

Ei, wie allerliebste Lerchen!
Von den Träumen dieser Nacht
Ist mein armer Kopf beständig
Voll von tausend Gaukelspielen,
Von Schalmeien und Trompeten,
Kreuzen und Processionen,
Büßenden und Geißeln; jene
Steigen auf und diese schwinden,
Und in Ohnmacht fallen welche,
Wenn sie sehn, wie andre bluten.
Ich, die Wahrheit zu vermelden,
Fall' in Ohnmacht schier vor Hunger;
Denn hier sitz' ich im Gefängniß
Und studire Tag für Tag
Die gesammte Hungerlehre,
Und die Wissenschaft des Fastens
Hab' ich dann bei Nacht zu lernen.
Wenn das Schweigen Heil'ge macht,
Wie im neuen Festkalender,
So ist Sanct Secret mein Heil'ger,
Denn ihm fast' ich, ohn' Ergetzen;
Ob ich gleich für wohl verdient
Diese Züchtigung erkenne,

Denn ich schwieg und bin ein Diener,
Und das ist der grösste Frevel.

(Trommeln, Trompeten und Geschrei von aussen.)

Erster Soldat. (von aussen)

Er ist hier, in diesem Thurme.
Auf, und sprengt die Thür des Kerkers;
Alle dringt hinein!

Clarín.

Mein Gott!

Wohl auf mich ist's abgesehen;
Denn sie sagen, ich sey hier.
Was nur soll ich?

Erster Soldat. (von aussen)

Rasch, Gesellen!

Viele Soldaten dringen herein.

Zweiter Soldat.

Seht, er ist's!

Clarín.

Er ist's nicht.

Alle.

Herr!

Clarín. (bei Seite)

Sind sie wohl vom Weine selig?

Erster Soldat.

Du bist unser rechter Fürst;
 Denn wir wollen und erkennen
 Nur den angestammten Herrn,
 Nicht den Fürsten aus der Fremde.
 Laß uns deine Füße küssen!

Alle.

Unser großer Fürst soll leben!

Clarín. (bei Seite)

Nun, bei Gott! sie machen Ernst.
 Ist es Brauch in dieser Gegend,
 Daß sie täglich sich zum Fürsten
 Einen ausersehn, und stecken
 Dann ihn in den Thurm? Gewiß!
 Denn noch könnt' ich's täglich sehen.
 Nun, die Rolle nehmen muß ich.

Alle.

Gönn' uns deine Füße!

Clarín.

Schwerlich;

Denn ich brauche sie ja selbst.
 Und mit einem Fürsten ständ' es
 Traurig, wär' er ohne Füße.

Zweiter Soldat.

Alle, die wir sind, erklärten
Deinem Vater, daß wir keinen,
Aufser dir, als Herrn erkennen;
Nicht Astolfen.

Clarín.

Meinen Vater
Respectirtet ihr so wenig?
Ihr seyd einer wie der andre.

Erster Soldat.

Treue war es unsrer Herzen.

Clarín.

War es Treue, so verzeih' ich.

Zweiter Soldat.

Komm, dein Reich dir herzustellen.
Lebe, Sigismund!

Alle.

Leb' hoch!

Clarín. (bei Seite)

Sagt er Sigismund? Noch besser!
Sigismund, so heißen alle
Nachgemachte Prinzen, denk' ich.

Sigismund tritt auf.

Sigismund.

Wer hier nannte Sigismund?

Clarín. (bei Seite)

Weh! mein Reich ist schon zu Ende.

Erster Soldat.

Wer ist Sigismund?

Sigismund.

Ich bin's.

Zweiter Soldat. (zu Clarín)

Wie? Du frecher Narr begehrtest,

Dich zum Sigismund zu machen?

Clarín.

Ich, zum Sigismund? Wohl schwerlich!

Denn ihr selber habt mich ja

Sigismundisirt; deswegen

Seyd ihr eben ganz allein

Hier die Narren und die Frechen.

Erster Soldat.

Sigismund, erhabner Fürst!

Diese Fahnen, die hier wehen,

Sind die deinen; unsre Treue

Ruft dich aus zu unserm Herrscher.

Fürst Basilius, dein Vater,

Welcher sorgt, der Himmel werde

Jene Weissagung erfüllen,

Dafs er einst, besiegt, sich sehen

Soll zu deinen Füßen, trachtet,
 Recht und Anspruch dir zu nehmen
 Und Astolfen sie, dem Herzog
 Moskau's, zu verleihn; deswegen
 Rief er seinen Hof. Das Volk,
 Von dem Daseyn schon belehret
 Eines angestammten Königs,
 Will nicht dulden, dafs ein Fremder
 Ihm gebieten mag; und so,
 Mit großherzigem Verschmähen
 Jener harten Schicksalsdrohung,
 Sucht es hier dich, wo du lebest.
 In der Haft, dafs da, mit Hülfe
 Seines Arms, hervor nun tretend
 Aus dem Thurm, um zu erstatten
 Dir des Reiches Kron' und Scepter,
 Sie entreißest dem Tyrannen.
 Tritt hervor! Zahllose Heere
 Von Verbannten und Gemeinen,
 Die in dieser Wüste stehen,
 Rufen dich; dein harrt die Freiheit.
 Horch, wie sie die Stimm' erheben!

Stimmen. (außerhalb)

Lebe, Sigismund! Leb' hoch!

Sigismund.

Noch einmal (ihr Himmelsmächte,
 Was ist dies?) soll ich von Hoheit
 Träumen, so die Zeit entwendet?
 Noch einmal soll ich, von Schatten
 Und Phantomen rings umgeben,
 Alle Majestät und Gröfse
 Sehn vom Windeshauch verwehet?
 Noch einmal soll ich Enttäuschung,
 Soll ich die Gefahr bestehen,
 Der schon die Geburt uns Arme
 Hingiebt, die wir scheu'n im Leben?
 Nein, es soll nicht, soll nicht seyn!
 Seht mich nochmals unterthänig
 Dem Geschick; und da ich weiß,
 Nur ein Traum sey alles Leben,
 So entflieht, ihr hohlen Schatten,
 Die ihr meinen Dumpfsinn äffet
 Mit Gestalt und Stimm', obwohl
 Euch Gestalt und Stimme fehlen.
 Ich will nicht erlogne Hoheit;
 Kein fantastisches Gepränge
 Will ich, keine leere Täuschung,
 Die der Lüfte leises Wehen

Wieder auflöst in ihr Nichts:
 Wie's dem Mandelbaum erget,
 Welcher, ohne Rath und Warnung,
 Sich zu früh mit Blüthen decket,
 Die bei'm ersten Hauch verschwinden
 Und, verwelkend und ersterbend,
 Seinen rosenfarbnen Locken
 Schönheit, Glanz und Zierde nehmen.
 O ich kenn', ich kenn' euch schon!
 Und ich weifs ja, euch begegnet
 Gleiches nur wie jedem Träumer.
 Mich kann nichts Erlognes blenden;
 Denn der Täuschung längst entflohn,
 Weifs ich, Traum ist alles Leben.

Zweiter Soldat.

Wenn du glaubst, dafs wir dich täuschen,
 Wend' auf jene stolzen Berge
 Nur dein Aug' und sieh die Schaaren,
 Die nach deinem Blick sich sehnen,
 Um dir zu gehorchen.

Sigismund.

Schon
 Einmal sah ich ganz dasselbe,
 Grade so bestimmt und deutlich,

Als ich eben jetzt es sehe;
Und doch träumt' ich.

Zweiter Soldat.

Große Dinge

Künden immer, großer Herrscher,
Sich durch Ahnung an; und diese
War's, wenn du's im Traum gesehen.

Sigismund.

Du sagst recht, wohl war es Ahnung;
Und wenn's Wahrheit auch gewesen,
Ist das Leben doch so kurz!
Lass uns träumen, träumen, Seele,
Noch einmal! Doch mit Bedacht
Und mit Vorsicht soll's geschehen;
Denn man wird uns vom Genuss
Einst zur besten Zeit erwecken.
Wer sich weislich auf Enttäuschung
Vorbereitet, fühlt sie wen'ger;
Denn zuvor dem Uebel kommen,
Heisset, mit dem Uebel scherzen.
Und nun, dies vorausgesetzt,
Dafs, auch wenn sie wirklich wäre,
Alle Macht, als blofs verliehen,
Wiederkehrt zu ihrem Lehnsherrn,

Laßt uns alles kühnlich wagen! —
 Dank, Vasallen, daß ihr's redlich
 Mit mir meint. Ihr habt an mir
 Den, der klug und keck euch rettet
 Von der fremden Sklaverei.
 Rührt die Trommeln! Schleunig sehen
 Sollt ihr meinen Heldenmuth.
 Meinen Vater zu bekämpfen,
 Ist mein Will', und kund zu thun,
 Daß der Himmel wahr geredet;
 Liegen muß er mir zu Füßen.

(für sich)

Aber wie? Erwacht' ich eher,
 Wär's nicht besser, davon schweigen,
 Falls ich's nicht vollführen werde?

Alle.

Lebe, Sigismund, leb' hoch!

Clotald tritt auf.

Clotald.

Himmel! Welchen Aufruhr seh' ich?

Sigismund.

Ha, Clotald!

Clotald.

Mein Prinz! *(bei Seite)* Auf mich
Fällt sein ganzer Zorn.

Clarín. (bei Seite)

Ich wette,
Dafs er gleich vom Berg' ihn schleudert.

(ab)

Clotald. (niederkniesend)

Meines Todes sicher, leg' ich
Mich zu deinen Füfsen

Sigismund. (ihn aufhebend)

Auf doch,
Auf doch, Vater, von der Erde!
Leitstern sollst du mir und Führer
Seyn auf meines Glückes Wegen;
Denn ich weifs ja, meine Bildung
Dank' ich deinen treuen Lehren,
Komm, umarme mich.

Clotald.

Was sagst du?

Sigismund.

Dafs ich träum', und dafs ich denke
Recht zu handeln; denn auch träumend
Darf man Rechtthun nicht entbehren.

Clotald.

Nun, mein Prinz, wenn, recht zu handeln,
 Jetzt dein Wahlspruch ist, so kränkt es
 Dich gewiß nicht, daß auch ich
 Heute nach dem Gleichen strebe.
 Du bekriegest deinen Vater?
 Nicht dir rathen, nicht dir helfen
 Kann ich gegen meinen König.
 Dir zu Füßen lieg' ich; räche
 Dich durch meinen Tod.

(er kniet)

Sigismund.

Treuloßer!

Undankbarer! *(für sich)* Ich vergesse
 Mich zu mäls'gen; weiß ich, Himmel!
 Ob nicht Träume mich umschweben?

(laut)

Euern Muth, Clotald, beneid' ich,
 Und ich weiß ihn zu erkennen.
 Geht, und dienet euerm König.
 Geht; wir sehen uns im Felde. —
 Auf, Gefährten, rührt die Trommeln!

Clotald.

Ewig werd' ich dich verehren. *(ab)*

Sigismund.

Schicksal, wohl, wir gehn zum Throne!
 Träum' ich, wolle nicht mich wecken;
 Ist es Wahrheit, laß mich wachen!
 Doch sey's Traum, sey's Wahrheit eben:
 Recht thun muß ich; wär' es Wahrheit,
 Deshalb, weil sie's ist; und wär' es
 Traum, um Freunde zu gewinnen,
 Wenn die Zeit uns wird erwecken.

(Trommeln. Alle ab.)

Zimmer im königlichen Palaste.

Der König und Astolf treten auf.

Basilus.

Wer kann, Astolf, in ihrem Laufe hemmen
 Des Rosses Wut, frei von des Zügels Zwange?
 Wer die Gewalt des stolzen Stromes dämmen;
 Der sich zum Meere wälzt mit raschem Drange?
 Wer einem Bergsturz sich entgegen stemmen,
 Der niederkracht vom jähem Felsenhange?
 Doch alles findet Aufhalt und Erschwerung
 Viel leichter noch, als stolzer Völker Gährung.

Wohl wird's durch der Parteien Sturm verkündet;
 Denn aus der Bergeskluft, mit lautem Dröhnen,

Läfst Echo, von entzweiter Wut entzündet,
 Bald Sigismund, und bald Astolf ertönen.
 Der alte Thron, auf Eid und Pflicht gegründet,
 Muß neuer Absicht, neuem Grausal fröhnen,
 Ein Frevelschauplatz, wo, uns zur Bedrängnis,
 Mit Trauerspielen schrecket das Verhängnis.

Astolf.

Die Freude, Herr, sey jetzt noch unterbrochen,
 Des Ruhmes Glanz, die schmeichelnden Genüsse,
 So deine Hand beglückend mir versprochen.
 Wenn Polen, wider deiner Huld Beschlüsse,
 Gehorsam mir versagt mit stolzem Pochen,
 So ist's, daß ich ihn erst verdienen müsse.
 Gebt mir ein Ross, und fahr's in stolzen Wettern
 Als Blitz herab, verkündend Donnerschmettern.

(ab)

Basilius.

Unwiderstehlich ist des Schicksals Lenkung,
 Und oft gefahrvoll, sie voraus erfahren.
 Nicht schützen kann sich menschliche Beschränkung;
 Denn Schlimmes lockt man durch zu ängstlich Wahren.
 Grausam Gebot! Hart Schicksal! Schwere Kränkung!
 Gefahren fliehn, das bringt erst in Gefahren.

Mein Unglück wird, was Schutz mir sollt' erwerben;
 Ich selbst, ich wirkte meines Reichs Verderben.

Estrella tritt auf.

Estrella.

Eilt deine Gegenwart nicht bald zu zäumen
 Den Aufruhr, Herr, der frech und ohne Hülle,
 Von Schaar zu Schaar, umher auf allen Räumen,
 Durch alle Gassen schwärmt mit Wutgebrülle,
 So wird gar bald dein armes Reich erschäumen
 Von Wogen, die des eignen Blutes Fülle
 Zum Purpur färbt; denn schon, so weit wir schauen,
 Ist alles rings Verderben, alles Grauen.

So furchtbar ist im Reiche die Empörung,
 So mächtig schon des blut'gen Hasses Dauer,
 Dafs man bei'm Anblick starrt, bebt bei der Hörung;
 Die Sonn' erbleicht, die Luft durchwehet Schauer.
 Ein jeder Stein wird Denkmal der Zerstörung
 Und jede Blume Monument der Trauer;
 Ein stolzes Grab ist jedes Haus im Reiche,
 Ein jeder Krieger schon lebend'ge Leiche.

Clotald tritt auf.

Clotald. (zum König)

Dem Himmel Dank! Ich nahe dir, lebendig.

Basilius.

Sag' an, Clotald, wie steht's um Sigismunden?

Clotald.

Das Volk, ein Ungeheur, wild, unbeständig,
Drang in den Thurm, aus dem, der Scheu entbunden,
Es seinen Fürsten zog, der kühn, unbändig,
Sobald er die erneute Macht empfunden,
Den Muth erhob, und schwur, die ew'ge Wahrheit
Des Himmels darzuthun in voller Klarheit.

Basilius.

Gebt mir ein Rofs! Dem undankbaren Sohne
Will ich mit eigener Hand den Sieg entringen;
Und rühmlich soll, zum Schutze meiner Krone,
Was Wissen fehlte, nun das Schwerdt vollbringen.

(ab)

Estrella.

Und an der Seite Sols bin ich Bellone,
Mein Name soll mit seinem auf sich schwingen;
Denn raschen Flugs will ich in's Feld mich werfen
Und um den Preis wetteifern mit Minerven.

(ab)

(Man schlägt Lärm.)

Rosaura tritt auf und hält Clotald zurück.

Rosaura.

Rufet gleich zu Kampf und Sieg

Dich dein Muth mit edelm Grimme,
Dennoch höre meine Stimme;
Denn auch hier ist alles Krieg.
Wohl ist dir es nicht verborgen,
Dafs ich elend, arm, voll Gram,
Ohne Schutz, nach Polen kam;
Doch du wolltest für mich sorgen,
Und mir rieth dein mildes Herz,
Dafs ich, diese Kleidung wählend,
Im Palaste mich verhehlend,
Bergen sollte Lieb' und Schmerz,
Und Astolfen fliehn. Indessen
Ward er mich gewahr; und doch
Spricht er, diesen Abend noch,
Mit Estrella, ehrvergessen,
Dort im Park. Nun siehe, mein
Ist der Schlüssel zu dem Garten;
Dort nun kannst du seiner warten,
Um zu enden meine Pein.
Dort, durch Kühnheit, Kraft und Muth,
Kannst du mir die Ehr' erneuen;
Denn ich weifs, du wirst nicht scheuen
Mich zu rächen durch sein Blut.

Clotald.

Es ist wahr, ich muß es sagen,
Seit ich dich zuerst gesehn,
Fühlt' ich mir den Trieb entstehn,
(Zeugen sind ja deine Klagen)
Alles gern für dich zu thun,
Erst sucht' ich dich zu bewegen,
Jene Kleidung abzulegen;
Dafs, sah' auch Astolf dich nun,
Er dich sah' in deiner Tracht,
Und so thöricht kühnes Walten
Nicht für Leichtsinn mögte halten,
Der die Ehr' unheilbar macht.
Dann bedacht' ich einen Plan
Zur Erstattung deiner Ehre,
Die du eingebüßt, und wäre
(So viel lag mir selbst daran)
Auch der Preis Astolfens Leben.
Aberwitz'ge Zuversicht!
Doch er ist mein König nicht,
Und so darf ich nicht erbeben.
Tödten wollt' ich ihn fürwahr;
Doch, als Sigismund entbrannte
Mich zu tödten, da verwandte,

Trotz der eigenen Gefahr,
Seine Neigung mir bezeigend,
Er für mich den höchsten Muth,
In verwegner Zornesglut
Alle Kühnheit übersteigend.
Sollt' ich nun dem Dankgebot
Meines Herzens widerstreben?
Dem, der mir einst gab das Leben,
Geben sollt' ich dem den Tod?
Und so, da ich Lieb' und Bangen
Gleich vertheilt euch beiden habe,
Weil ich dir verleihn die Gabe,
Die ich selbst von ihm empfangen:
Weiß ich nicht, wem meine Hand
Hülff und Beistand solle weihn,
Wenn ich dir mich durch Verleihn,
Durch Empfangen ihm verband.
Und so, wie sich's auch entscheidet,
Bleibt mein Kummer unverwandelt;
Denn ich bin es, welcher handelt,
Und ich bin es, welcher leidet.

Rosaura.

Keinem ist es je entgangen,
Dafs, wie einen Mann von Werth

Immerdar das Geben ehrt,
 So ihn schändet das Empfangen.
 Denkst du hierin gleich mit mir,
 Bist du nicht zum Dank verbunden;
 Denn hast du an ihm gefunden
 Den, der einst das Leben dir,
 Wie du mir es gabst: so hat
 Er gezwungen deinen Adel
 Nur zu einer That voll Tadel,
 Ich zu einer edeln That.
 Folglich hat er dich gekränkt,
 Wie ich dich verpflichtet habe;
 Gabst du nemlich mir die Gabe,
 Die du nahmst von ihm geschenkt.
 Und so darf ich kühn verlangen
 Ehrenschutz von deinem Muth;
 Denn ich geh' ihm vor, so gut
 Wie das Geben dem Empfangen.

Clotald.

Kann der Geber auch allein
 Adel der Gesinnung hegen,
 So muß Dankbarkeit dagegen
 Des Empfängers Tugend seyn.
 Längst schon ward zum Eigenthum,

Weil ich wohl zu geben weifs,
 Mir des Edelmuthes Preis:
 Lafs mir auch des Dankes Ruhm,
 Da ich jetzt ihn kann erlangen,
 Wenn ich Dankbarkeit so gut
 Ueben werd', als Edelmuth;
 Denn, wie geben, ehrt empfangen.

Rosaura.

Leben hast du mir gewährt;
 Aber als ich es bekommen,
 Hab' ich von dir selbst vernommen,
 Leben, das ein Schimpf entehrt,
 Sey kein Leben; drum ist klar,
 Dafs ich nichts empfangen habe,
 Weil das Leben, jene Gabe
 Deiner Hand, kein Leben war.
 Und wenn eher nun, zu geben,
 Als zu danken, dir gebührt,
 Wie du selber angeführt:
 Wohl, so gieb mir jetzt das Leben,
 Denn noch gabst du mir es nicht;
 Und weil Geben höher adelt,
 Gieb zuerst, und ungetadelt
 Ueb' hernach des Dankes Pflicht.

Clotald.

Wohl denn! Ueberzeugt von dir,
 Ueb' ich erst den Edelmuth:
 Haben sollst du all mein Gut;
 Doch, Rosaura, folge mir,
 Geh' in's Kloster; du ersinnst
 Für dein Wohl nichts so entscheidend,
 Weil du, ein Verbrechen meidend,
 Einen Zufluchtsort gewinnst.
 Denn da dieses Reich im schweren
 Sturm der Zwietracht scheint verloren,
 Darf, als Edelmann geboren,
 Ich das Unheil nicht vermehren.
 Aber wenn ich so geholfen,
 Handl' ich an dem Reiche gut,
 Gegen dich mit Edelmuth,
 So wie dankbar an Astolfen.
 Drum, zu deiner eignen Ehre,
 Wähle nach Vernunft und Pflicht;
 Denn, bei Gott! mehr thät' ich nicht,
 Wenn ich auch dein Vater wäre.

Rosaura.

Wärest du mein Vater, dann

Wüрд' ich diesen Schimpf verzeihn;

Aber da du's nicht bist — nein!

Clotald.

Und was willst du thun? Sag' an!

Rosaura.

Ihn ermorden.

Clotald.

Wie? Und wäre

So von Muth ein Weib entbraunt,

Das den Vater nicht gekannt?

Rosaura.

Ja.

Clotald.

Was treibt dich an?

Rosaura.

Die Ehre.

Clotald.

In Astblfen mußt du sehn. . .

Rosaura.

Nie soll meine Rach' ermatten!

Clotald.

Deinen Herrn, Estrella's Gatten.

Rosaura.

Ha, bei Gott! nie soll's geschehn.

Clotald.

Raserei!

Rosaura.

Ich seh' es ein.

Clotald.

Dämpfe sie.

Rosaura.

Wie sollt' ich's können?

Clotald.

Du verlierst. . .

Rosaura.

Ich will's vergönnen.

Clotald.

Ehr' und Leben.

Rosaura.

Mag es seyn!

Clotald.

Und dein Ziel?

Rosaura.

Zu sterben.

Clotald.

Glut

Der Verzweiflung!

Rosaura.

Ehrenpflicht.

Clotald.

Unverstand!

Rosaura.

Nein; Zuversicht.

Clotald.

Tollheit ist es.

Rosaura.

Rache, Wut.

Clotald.

Giebt's auf Erden denn nicht Eines,
Diesen Sturm zu bänd'gen? Sprich!

Rosaura.

Nein.

Clotald.

Wer wird dir beistehn?

Rosaura.

Ich.

Clotald.

Und kein Mittel weiter?

Rosaura.

Keines.

Clotald.

Denk', ob nicht ein andrer Schritt. . . .

Rosaura.

Jeder Schritt führt in's Verderben.

(ab)

Clotald.

Wohl, so will ich mit dir sterben;

Warte, Tochter, nimm mich mit.

(ab)

Gebirg und Wald.

Sigismund tritt auf, mit Fellen bekleidet. Ihn folgen

Clarin und ein großer Zug von Soldaten, mit

kriegerischer Musik.

Sigismund.

Könnt' heut mich Roma sehen,

Geschmückt mit ihrer Jugend Siegstrophäen,

Wie würde sie des neuen,

Noch nie erlebten Zufalls sich erfreuen,

Der ihr ein Unthier gönnte,

Das ihrer Schaaren Kraft beherrschen könnte,

Und dem, mit solchem Heere,

Des Firmaments Erobrung Leichtes wäre!

Doch hemme noch die Schwingen,

Mein Geist; nach ungewissem Ruhm zu ringen
 Bezähme das Gelüste,
 Weil ich, erwacht, mit Schmerz erfahren müßte,
 Der Ruhm, den ich gewonnen,
 Sey wie ein Traum zerronnen.
 Je minder ich gewinne,
 Je minder schmerzt es mich, daß er zerrinne.

(Trompetenstofs.)

Clarín.

Auf einem raschen Pferde —
 (Ich mal' es dir, vergieb mir die Beschwerde,
 Unmöglich kann ich's lassen)
 Es scheint die ganze Welt in sich zu fassen.
 Der Leib, wenn ich nicht fehle,
 Ist Erde ja, und Feuer ist die Seele;
 Luft ist der Hauch, und Wasser ist im Schaume;
 Ein Chaos zeigt sich in so engem Raume.
 Leib, Seele, Hauch, Schaum macht's zum Ungeheuer,
 Gemischt aus Erde, Wasser, Luft und Feuer.
 Es ist ein Apfelschimmel,
 Schön durch der Flecken zierliches Gewimmel.
 Spornt man's, so ist sein Rennen
 Kein Lauf, ein Flug zu nennen.
 Auf diesem Rosse wendet
 Ein schönes Weib sich her.

Sigismund.

Glanz, der mich blendet!

Clarín.

Rosaura steigt hernieder.

(ab)

Sigismund.

Der Himmel schenkt sie meinen Blicken wieder.

Rosaura tritt auf, mit Mantel, Schwerdt und Dolch.

Rosaura.

Großgesinnter Sigismund,
 Dessen Hoheit, muthentglommen,
 Aus der Nacht, die sie umschattet,
 Dringt zu ihrer Thaten Morgen;
 Gleich dem obersten Planeten,
 Welcher aus dem Arm Aurorens
 Wiederkehrt mit neuem Schimmer
 Zu den Pflanzen, zu den Rosen,
 Und der über Meer' und Berge,
 Wann er kommt mit seiner Krone,
 Licht verbreitet, Strahlen funkelt,
 Färbt die Gipfel, säumt die Wogen:
 So erleuchte jetzt die Erde,
 Strahlenreiche Sonne Polens,
 Und laß ein unsel'ges Weib,

Hingestreckt vor deinem Throne,
Schutz erlangen, weil sie Weib
Und unglücklich ist, zwei Worte,
Deren jedes hinreicht, jedes
Schon zu viel ist zur vollkommenen
Schutzverpflichtung eines Mannes,
Der sich rühmt des Heldenlobes.
Dreimal sahest du mich schon,
Und dreimal blieb dir verborgen,
Wer ich bin; denn dreimal sahst du
Andre Tracht an mir und Formen.
Bei dem ersten Mal' erschien ich
Dir als Mann im felsumschlofsnen
Kerker, wo dein elend Daseyn
Meinem Unglück ward zum Troste.
Bei dem zweiten Mal' erblicktest
Du als Weib mich, da die stolze
Pracht der Hobeit dir zum Traume
Ward, zum Schatten, zum Phantome.
Und das dritte Mal ist heute,
Da ich, schier zum Zwitter worden,
Bei der Frauen heiterm Schmuck
Männerraffen mir erkoren.
Aber um dein Mitleid kräft'ger

Mir zum Beistand aufzufodern,
Wird mir meines unglücksreichen
Lebenslaufs Erzählung frommen.
An dem Hofe Moskau's hat
Mich ein edles Weib geboren,
Das gewifs von grofser Schönheit
Musste seyn, ihr Leid erwogen.
Auf sie heftete die Augen
Ein Verräther; zwar verborgen
Ist sein Name mir geblieben,
Doch sein Heldenmuth erprobet
Sich an meinem; denn, als Abbild
Seiner Seele, fühlt die Tochter
In sich kein so edles Blut,
Dafs sie thöricht wähen sollte,
Er sey solch ein Gott, wie jener,
Der, verwandelt, einst als goldner
Regen, Schwan und Stier sich zeigte
Danae'n, Leda'n und Europen.
Da ich sorgte, durch Erwähnung
So verräthrischer Historien
Abzuschweifen, find' ich nun
Schon gesagt mit wenig Worten,
Dafs die Mutter, überredet

Durch der Liebe falsches Kosen,
Schöner war, als dieser keine,
Und, wie alle, ward verstofsen.
Weil er trügrisch ew'ge Treue
Und Vermählung ihr gelobte,
Kam's dahin, daß die Erinner'ung
Weint noch heut um die Betrogne;
Denn ihr liefs, so sehr Aeneas
Seines Troja's, der Treulose
Nichts zurück, als diesen Degen.
Sey die Klinge noch verborgen;
Denn entblößen will ich sie,
Eh' ich den Bericht geschlossen.
Aus so schlecht gefügtem Bande,
Das nicht binden, fesseln konnte,
(War es Ehe, war's Verbrechen,
Beides kann mir wenig frommen)
Stamm' ich ab, als meiner Mutter
Abbild und Copie geboren;
Denn ich gleich' ihr, nicht an Reiz,
Doch an Thun und Leid vollkommen.
Und somit ist schon gesagt,
Daß ich wenig Glück genossen
Und, als ihres Schicksals Erbinn,

Gleiches Mißgeschick erprobet.
Was ich mehr vermag zu sagen,
Ist der Name des Treulosen,
Der mir meines Rufs Trophae'n,
Meiner Ehre Schmuck gestolen.
Fürst Astolf (weh! bei dem Namen
Füllt sich mit Verdrufs und Zorne
Meine Brust; den Feind zu nennen,
Hat natürlich diese Folge)
Fürst Astolf war der Verräther,
Der, vergessend seiner Wonnen,
(Leicht entfliegt ja die Erinnerung,
Ist die Lieb' einmal entfliegen)
Angelockt vom reichen Glanze
Der Erobrung, kam nach Polen
Zur Vermählung mit Estrella,
Dieser Fackel meines Todes.
Wer wird glauben, wenn ein Stern
Der Geliebten Bund geschlossen,
Dafs ein andrer Stern, Estrella,
Nun sie wieder trennen sollte?
Ich, beleidigt, ich, verhöhnet,
War bekümmert, war verworren,
War getödtet, kurz, war ich;

Dieses heißt: der Hölle Toben
Und Verwirrung war im Babel
Meines Innern eingeschlossen;
Und mich nun für stumm erklärend,
(Denn es giebt der Leiden solche,
Die viel besser durch Gefühle
Kund sich geben, als durch Worte)
Sagt' ich meine Leiden schweigend,
Bis an einem stillen Morgen
Violante, meine Mutter,
Einst den Kerker brach; da wogten
Sie hervor aus meinem Busen,
Eins vom andern fortgezogen.
Mich verwirrt' es nicht, zu reden;
Denn sobald uns kund geworden,
Jemand, dem wir Schwachheit beichten,
Sey der Schwachheit Mitgenosse,
Hoffen wir, er wird mit milder
Nachsicht uns entgegen kommen;
Und so wirkt ein schlimmes Beispiel
Manchmal Gutes. Mitleid zollend,
Hörte sie mein Leid und stellte
Mir ihr eignes vor zum Troste:
War der Richter einst Verbrecher,

O wie leicht vergiebt ein solcher!
Sie, durch eigne Noth gewitzigt,
Und um nicht von sorgenloser
Musse, von bequemer Zeit
Ihrer Ehre Heil zu borgen,
Liefs mich ruhig nicht im Unglück.
Dafs ich dem Verführer folgte,
War ihr Rath, und durch die feinste
Kunst der Lieb' ihn nöth'gen sollte,
Meiner Ehre Schuld zu zahlen.
Um nun leichter fortzukommen,
Hüllt' ich mich in Mänuertracht,
Meines Schicksals Wink befolgend.
Drauf, ein altes Schwerdt mir reichend,
Dieses, das ich mitgenommen,
(Num ist Zeit, dafs seine Klinge
Sich entblöfst, wie ich versprochen)
Sprach die Mutter, im Vertrauen
Auf dies Merkmal: Geh nach Polen,
Und bemühe dich, dafs diesen
Stahl die Edelsten des Hofes
An dir sehn; denn ihrer Einer
Wird vielleicht wohl mitleidvollen
Schutz gewähren deinem Unglück,

Rath und Tröstung deinen Sorgen.
So erreicht' ich dieses Land.
Uebergehn wir (wiederholen,
Was du weifst, wär' überflüssig)
Dafs die Wildheit meines Rosses
Mich zu deiner Höhle brachte,
Wo du staunend sahst mein Kommen.
Uebergehn wir, dafs Clotald,
Rasch von Mitgefühl bewogen,
Um mein Leben bat den König,
Und dafs dieser es verschonte;
Dafs Clotald, da er erfahren,
Wer ich sey, mir rieth, ich solle
Wechseln meine Tracht, und Dienste
Nehmen an Estrella's Hofe,
Wo ich stört' in seiner Liebe
Und Vermählung Fürst Astolfen.
Uebergehn wir, dafs du nochmals
Staanend mich erblicktest dorten,
Nochmals zwei Gestalten mengtest,
Durch die Kleidung irr geworden;
Und vernimm nun, dafs Clotald,
Ueberzeugt, es werd' erfordert,
Dafs der Herzog und Estrella

Gatten seyn und Herrscher Polens,
Ehrenwidrig jetzt mir räth,
Meinen Anspruch aufzuopfern.
Nun, o tapfrer Sigismund,
Da der Rache Zeit gekommen,
(Denn der Himmel hat entschieden,
Dass du nun durchbrechen sollest
Niedriger Gefangenschaft
Düstem Kerker, wo du wohntest,
An Empfindung fast ein Thier,
An Geduld ein Fels geworden)
Da du gegen deinen Vater
Und dein Land den Kampf beschlossen,
Komm' ich, dir zu helfen, mischend
Zu Dianens reichem Pompe
Der Minerva Kriegesrüstung,
Theils gebüllt in seidne Stoffe,
Theils bedeckt mit hartem Stable,
Mir vereint zum Schmuck erkoren.
Auf nun, tapfrer Oberherr!
Sieh, uns beiden muss es frommen,
Zu verhindern, zu vernichten
Jenen Bund, den man beschlossen:
Mir, dass der sich nicht vermähle,

Der die Ehe mir versprochen;
 Und dir, dafs nicht ihrer Staaten
 Bündnifs unsers Sieges Glorie,
 Durch der Stärk' und Macht Vermehrung,
 Zweifelhaft zu machen drohe.
 Als Weib komm' ich, dich zu meiner
 Ehre Rettung aufzufodern;
 Und als Mann, dich anzufeuern
 Zur Ergreifung deiner Krone.
 Als Weib komm' ich, dich zu rühren,
 Hingeschmiegt zu deinen Soblen;
 Und als Mann, dir meines Schwerdtes,
 Meines Lebens Dienst zu zollen.
 Und so wisse, wenn du heut
 Mir, als Weib, mit Liebe drohest,
 Geb', als Mann, ich dir den Tod,
 Zur Vertheid'gung fest entschlossen
 Meiner Ehre; denn ich bin,
 Sie durch Liebe wiederfordernd,
 Weib, um dir mein Leid zu klagen,
 Mann, um Ehre zu erobern.

Sigismund.

Laß, o Himmel, träum' ich Wahrheit,
 Mein Gedächtnifs plötzlich stocken!

Denn unmöglich hält ein Traum
So viel Ding' in sich geschlossen.
Stehe Gott mir bei! Wer könnte
Glücklich aus dem allen kommen,
Oder auch an keines denken?
Giebt es Zweifel, qualenvoller?
Wenn ich jene Hoheit träumte,
Die mich dort umgab: wie konnte
Dieses Weib so unfehlbare
Zeichen jetzt mir wiederholen?
Wahrheit also war's, kein Traum!
Und wenn Wahrheit (was mir Sorgen
Nicht geringrer Art erweckt)
Wie kann meines Lebens Folge
Traum es nennen? Gleicht dem Traume
Denn die Hoheit so vollkommen,
Dafs man diese, wenn auch wahr,
Achtet manchmal für erlogen,
Und erdichtete für wirklich?
Sind sie nur so schwach gesondert,
Dafs man fragen mufs, ob das,
Was gesehn wird und genossen,
Wahrheit oder Lüge sey?
Haben Bild und Nachbild solche

Große Gleichheit, daß ein Zweifel,
Welches ächt sey, würd' erhoben?
Ist es so, und muß man endlich
Sehn verschwinden gleich Phantomen
Alle Majestät und Pracht,
Alle Größe, Macht und Glorie:
So gebrauchen wir die Zeit,
Die uns hier zu Theil geworden,
Weil man nur in ihr genießet,
Was in Träumen wird genossen.
Mich entflammt Rosaura's Reiz,
Meiner Macht jetzt unterworfen.
Nutzen wir den Augenblick!
Breche Liebe die Gebote
Strenger Ehr' und das Vertrauen,
Das zum Schutz mich aufgefordert!
Dies ist Traum; und weil's das ist,
Lafst uns träumen jetzt von Wonne,
Die doch einst in Leid sich wandelt! —
Doch mit meinen eignen Worten
Widerleg' ich selber mich.
Ist es Traum, ist's eitle Glorie:
Wer, für Glorien der Erde,
Mögte Himmelsglorien opfern?

Ist vergangnes Gut nicht Traum?
Wer hat Heldenglück gewonnen,
Der, bei dieses Glücks Erinnerung,
Zu sich selber nicht gesprochen:
Ohne Zweifel träumt' ich alles,
Was ich sah? Steht diese Probe
Mir bevor; ist eine schöne
Flamme des Genusses Wonne,
Die in Asche bei dem leisen
Hauch der Morgenluft verlodert:
Lafst uns denn das Ew'ge suchen,
Jenen Ruhm, den wandellosen,
Wo das Glück kein Schlummer ist
Und kein Traumgebild die Krone. —
Ihrer Ehr' entbehrt Rosaura;
Doch vom Fürsten wird gefodert,
Sie zu geben, nicht zu rauben.
Ja, bei'm Himmel! die verlorne
Will ich wieder ihr erkämpfen,
Eher, als mir meine Krone.
Fliehn wir der Gelegenheit
Mächt'ge Lockung!

(zu den Seinen.)

Rührt die Trommeln!

Denn ein Treffen will ich liefern,
 Eh die düstre Nacht der Sonne
 Goldnen Schimmer wird begraben
 In die dunkelgrünen Wogen.

(will gehn.)

Rosaura.

Herr, warum so schnell enteilst du?
 Wie? Mit keinem einz'gen Worte
 Willst du meinen Kummer trösten,
 Noch des Herzens Angst belohnen?
 Ist es möglich, Herr? Du hältst
 Aug' und Ohr vor mir verschlossen?
 Du verbirgst mir selbst dein Antlitz?

Sigismund.

Ja, Rosaura; Ehre fodert,
 Dafs ich jetzt dich hart behandle,
 Um mein Mitleid dir zu zollen;
 Antwort weigert dir mein Mund,
 Dafs die Ehre dir antworte;
 Und ich rede nicht, weil meine
 Thaten für mich reden sollen,
 Noch betrachte dich, weil eben
 Jetzt es noth ist, deiner holden

Schönheit Anblick der Betrachtung
Deiner Ehre hinzuopfern.

(Er geht mit dem Heere ab.)

Rosaura.

Welch ein räthselhaft Betragen!
Soll, zu meines Leids Vermehrung,
Ich mich nun noch mit Erklärung
Doppelsinn'ger Worte plagen?

Clarín tritt auf.

Clarín.

Fräulein, darf man näher kommen?

Rosaura.

Ha, Clarín! Wo warst du? Sprich!

Clarín.

Dort im Thurme lauert' ich
Auf den Tod, von Angst beklommen,
Ob er käm', ob er nicht käme;
Und mein Leben schien allda
Ein verpafster Quinola,
Stets in Furcht, dafs man ihn nehme.
Die Partie stand wahrlich böse.

Rosaura.

Doch wefshalb?

Clarín.

Weil ich erfuhr,
Wer ihr seyd; denn glaubt mir nur,
Dafs Clotald . . . doch welch Getöse
Giebt es hier?

(*Trommeln*)

Rosaura.

Was will das sagen?

Clarín. (sieht hinaus)

Ein gewalt'ger Haufen dringt
Aus der Burg, die man umringt;
Alles will er niederschlagen,
Was zu Sigismund sich hält.

Rosaura.

Warum, feig in solchem Streite,
Bin ich nicht schon, ihm zur Seite,
Die Bewundrung dieser Welt?
Gilt doch, bei so wildem Streben,
Ihr Gesetz und Ordnung wenig!

(*ab*)

Stimmen. (außerhalb)

Lebe hoch der tapfre König!

Andre Stimmen.

Hoch soll unsre Freiheit leben!

Clarín.

Freiheit, König, alle beide,
 Leben sie so hoch sie wollen;
 Und mich wird es wenig grollen,
 Welchen Platz man mir bescheide.
 Von dem Wirrwarr, der hier wühlt,
 Trenn' ich weislich meine Sachen;
 Kaiser Nero will ich machen,
 Der kein Mitleid je gefühlt.
 Oder fühl' ich Mitleid, traun!
 Fühl' ich's nur um meinetwillen.
 Hier verborgen, ganz im Stillen,
 Will ich mir das Fest beschau'n.
 Wohl gedeckt von Felsenlagen,
 Still und heimlich ist der Ort;
 Hier holt mich der Tod nicht fort,
 Pah! ich kann ihm Schnippchen schlagen.

(verbirgt sich)

(Man hört Trommeln und Waffengeklirr.)

*Der König, Estrella, Astolf und Clotald
 treten stichend auf.*

Basilus.

War ein König, war ein Vater
 Unglücksel'ger wohl, als ich?

Clotald.

Deine Schaaren flüchten sich
Sonder Ordnung, Schutz noch Rafter.

Astolf.

Himmel, die Verräther siegen!

Basilus.

Wiss', in dieser Art Gefechten
Sind die Sieger stets die ächten,
Und Verräther, die erliegen,
Auf, Clotald, entfliehen wir
Diesem ungerathnen Sobne,
Diesem Räuber meiner Krone!

*(Es fällt ein Schuss, und Clarin
stürzt verwundet aus seinem Schlupfwinkel hervor.)*

Clarin.

Hilf mir, Himmel!

Astolf.

Wer ist hier
Dieser Krieger, der, getroffen
Und vom eignen Blut entstellt,
Sterbend uns zu Füßen fällt?

Clarin.

Ach, mir bleibt nichts mehr zu hoffen!
Da ich suchte Schutz und Hort

Vor dem Tode, fand ich ihn,
 Ging, um ja ihm zu entfliehn,
 Ihm entgegen; denn kein Ort
 Bleibt dem Tode je verborgen;
 Woraus deutlich zu ersehn,
 Dafs ihm die entgegen gehn,
 Die ihn recht zu meiden sorgen.
 Darum kehret eilig, kehrt
 Nur zurück zum blutigen Kampfe;
 Zwischen Waffen, Glut und Dampfe
 Wird euch besrter Schutz gewährt
 Als auf noch so festem Berge;
 Giebt's doch keinen Aufenthalt,
 Der vor des Geschicks Gewalt,
 Vor der Sterne Wut euch berge!
 Und ob ihr im Fliehn euch allen
 Rettung sucht vor Todesnoth:
 Seht, ihr gehet in den Tod,
 Wenn Gott will, ihr sollet fallen.

(Er fällt in die Scene zurück.)

Basilus.

Seht, ihr gehet in den Tod,
 Wenn Gott will, ihr sollet fallen?
 Wie so gut, o Himmel! bringet

Die Verblendung unsers Trachtens
 Nun zu besserer Erkenntniß
 Dieser Leichnam, der uns mahnet
 Mit den Lippen einer Wunde,
 Da das Nafs, das ihr entwaltet
 Uns mit blut'ger Zunge lehret,
 Dafs des Menschen Vorsicht, alle
 Seine Sorgfalt, nichts vermöge
 Gegen höh'rer Mächte Walten.
 Ich nun, um mein Reich vor Aufruhr
 Und Verderben zu bewahren,
 Gab es in dieselbe Hand,
 Der ich's zu entreißen dachte.

Clotald.

Kennet gleich, o Herr, das Schicksal
 Jeden Pfad, und findet alle,
 Die es suchet, selbst im Dickicht
 Des Gebirgs: doch, muß ich sagen,
 Ist's kein christlich Wort, dafs nichts
 Uns vor seiner Wut bewahre.
 Dies ist falsch; der weise Mann
 Bändigt auch des Schicksals Walten;
 Und wenn du nicht jetzt behütet

Clotald.

Warst vor Ungemach und Plagen,
Suche künftig dich zu hüten.

Astolf.

Herr, was jetzt Clotald dir sagte,
Sprach er als ein weiser Mann,
Der schon reife Jahr' erlangte;
Ich nun red' als muth'ger Jüngling:
In dem dichten Waldesschatten
Dieses Berges steht ein Ross,
Flüchtig, wie vom Wind' empfangen;
Dies besteig' und flieh, indessen
Ich den Rücken dir bewahre.

Basilus.

Wenn Gott will, ich solle sterben,
Wenn der Tod hier meiner harret:
Wohl, so will ich jetzt ihm stehn,
Aug' im Aug' ihn fest erwartend.

(Waffengetöse)

Sigismund, Rosaura, Soldaten und Gefolge

treten auf.

Sigismund. (zu den Seinigen)

In dem Dickicht dieses Berges,
Zwischen seinen dunkeln Schatten
Birgt der König sich; verfolgt ihn,

Lasset keinen Baum im Walde
Undurchstöbert; Stamm vor Stamm,
Zweig vor Zweig durchsucht sie alle.

Clotald. (zum König)

Fliehe, Herr!

Basilius.

Weshalb entliehn?

Astolf.

Was beginnst du?

Basilius.

Herzog, laßt mich.

Clotald.

Herr, was machst du?

Basilius.

Das, Clotald,

Was mir übrig ist zu machen.

(zu Sigismund.)

Kommst du, mich zu suchen, Prinz?

Sieh mich dir zu Füßen fallen; (er kniet)

Deiner Sohlen weißer Teppich

Sey der Schnee von meinen Haaren.

Tritt auf meinen Hals, zerschmettre

Meine Krone; stürz',-entralle

Mir die alte Würd' und Achtung,
 Räche dich durch meine Schande,
 Laß mich dir als Sklave dienen;
 Und nach solchen Voranstalten
 Mag das Schicksal sein Gelübde,
 Mag sein Wort der Himmel halten.

Sigismund.

Sehr erlauchter Hof von Polen,
 Der von solchen Wunderthaten
 Hier zum Zeugen wird, merk' auf,
 Was dein Fürst dir jetzo saget:
 Die Verhängnisse des Himmels,
 Die einst auf azurne Tafeln
 Gott mit seinem Finger schrieb,
 Der zum Schreibmateriale
 Sich erkor den blauen Aether,
 Wo die goldnen Lettern prangen —
 Täuschen nimmer, lügen nimmer;
 Wer da lügt und täuscht ist aber
 Dieser, der, um Mißbrauchs willen,
 Sie durchforscht und offenbaret.
 Hier, mein Vater, den ihr sehet,
 Mache, nur um sich zu wahren

Vor der Wildheit meines Wesens,
Mich zum Thier von Menschenansehn;
Dergestalt, dafs, wenn ich gleich
Kraft der Reinheit meines Adels,
Kraft der Hoheit meines Blutes,
Kraft des Vorzugs meiner Gaben,
Mild und sanft geboren ward,
Dennoch solcher Lebenswandel,
Solcherlei Erziehungsart
Gnügen müfst' ohn' alles Andre,
Zu verwildern meine Sitten.
Schöner Weg, sie umzuschaffen!
Spräche man zu einem Menschen:
Eine wilde Bestie trachtet
Dich zu tödten; wär's ihm dienlich,
Sie vom Lager aufzujagen,
Falls er schlafend sie erblickte?
Spräche man: von diesem Stahle,
Den du trägst, wirst du den Tod
Einst empfahn; so wär's ein falsches
Vorsichtsmittel, ihn entblößen,
Um vor ihm sich zu bewahren,
Und sich auf die Brust ihn setzen.

Spräche man: des Meeres Wasser
Sind, als Monument von Silber,
Dir bestimmt zum feuchten Grabe;
Wär' es wahrlich übles Thun,
Dann sich auf das Meer zu wagen,
Wann es sich zu Schneegebirgen
Aufthürmt, zu krystalnen Alpen.
Meinem Vater nun erging es
So wie dem, der aus dem Schlafe
Weckt das Unthier, das ihm drohet;
So wie dem, der, vor dem Stahle
Zitternd, ihn entblößt; wie dem,
Der im Sturm aufregt die Wasser;
Und war meine Wildheit (hört mich!)
Solch ein reißend Thier im Schlafe,
Meine Wut ein ruhend Schwerdt,
Meeresstille mein Gewaltsiun:
Wohl, so beugt ja nie das Schicksal
Sich dem Unrecht und der Rache,
Denn sie reizen es nur mehr;
Und so, wer zu beugen trachtet
Sein Geschick, muß mit Verstand
Und mit Mäßigung verfahren.

Ehe die Gefahr erscheinet,
Kann sich schützen nicht, noch wahren,
Wer ihr vorbeugt; denn obwohl
Demuth kann (klar ist die Sache)
Ihn beschützen, so geschieht's
Doch nur dann, wenn er im Falle
Der Gefahr ist, weil's kein Mittel
Giebt, um diese fern zu halten.
Beispiel sey euch dieses seltne
Schauspiel, dieser sonderbare
Staunensanblick, dieses Grau'n,
Dieses Wunder; denn von allem
Ist das Größte dies, zu sehn,
Trotz so großem Mühewalten,
Ueberwunden, mir zu Füßen,
Einen Vater und Monarchen.
Ja, ein Schluss des Himmels war's!
Wie er auch ihn aufzuhalten
Strebt', er konnt' es nicht. Und ich,
Der ihm weichen muß an Alter,
Wissenschaft und Geistesgröße,
Sollt' es können? — König, Vater,
Steh auf, reiche mir die Hand!

Da der Himmel von dem Wahne
 Dich befreit, auf diese Weise
 Ihn zu zwingen, so erwart' ich
 Demuthsvoll, daß du dich rächst;
 Sieh mich dir zu Füßen fallen!

(Er kniet.)

Basilus. (ihn aufhebend)

Sohn — denn dieses edle Thun
 Zeuget dich zum andernmale
 Mir im Herzen — du bist Fürst.
 Ja, der Lorbeer und die Palme,
 Sie gebühren dir; du siegtest;
 Krönen denn dich deine Thaten!

Alle.

Lebe Sigismund! Er lebe!

Sigismund.

Große Siege zwar erwartet
 Einst mein Muth noch zu ersiegen;
 Doch den größten jetzt erhalt' ich
 Ueber mich. Gieb an Rosaura
 Deine Hand, Astolf; du warest
 Längst in ihrer Ehre Schuld,
 Und sie einzufordern hab' ich.

Astolf.

Freilich ist es wahr, verpflichtet
Bin ich ihr; allein dem schadet,
Dass sie nicht weiß, wer sie ist.
Und es wär' Entwürd'gung, Schande
Wär' es, wähl' ich mir ein Weib. . .

Clotald.

Halt, Astolf! nicht weiter, sag' ich,
Wiß' es, edler als Rosaura
Bist du nicht. Im offenen Kampfe
Soll mein Degen sie vertheid'gen;
Denn genug, ich bin ihr Vater.

Astolf.

Du, Clotald?

Clotald.

Ich wollt's verschweigen,
Bis ich an des edeln Gatten
Hand sie ehrenvoll erblickte.
Der Bericht währt' allzu lange;
Doch gewiß, sie ist mein Kind.

Astolf.

Ist es so? Mit Freuden halt' ich
Mein Versprechen.

Sigismund.

Dafs Estrella

Nicht mit Recht sich mag beklagen,
Da sie einbüßt einen Fürsten
Von so hohem Ruhm und Range,
Will ich nun mit eigner Hand
Sie vermählen einem Gatten,
Der an Hoheit und Verdiensten
Wenn nicht vorgeht, doch ihm nahet.

(zu Estrella)

Gieb mir deine Hand.

Estrella.

Gewinn

Ist mir solches Glücks Erlangen.

Sigismund.

Und Clotald, den treuen Diener
Meines Vaters, ihn erwartet
Hier mein Arm und jeder Lohn,
Den er wünschen mag zu haben.

(Er umarmt Clotald.)

Einer aus Sigismunds Gefolge.

Ehrst du so, wer nicht dir diente:
Was werd' ich denn, der des Landes

Aufstand wirkt' und dich erlöste
 Aus dem Thurme, wo du sahest,
 Was werd' ich zum Lohn empfahn?

Sigismund.

Jenen Thurm; und dafs von dannen
 Nie du bis zum Tod' entweichst,
 Geb' ich dir gnugsame Wache,
 Des Verräthers nicht bedarf's
 Nach vollendetem Verrathe.

Basilus.

Dein Verstand erregt uns Staunen.

Astolf.

Wie so glücklich umgewandelt!

Rosaura.

Wie bedächtig und wie weise!

Sigismund.

Was bestaunet ihr und gaffet,
 Wenn ein Traum mein Lehrer war?
 Wenn ich immer noch erbange
 Zu erwachen und von neuem
 In des Kerkers engen Schranken
 Mich zu sehn? Und wenn auch nicht:
 Gnügt's doch, solchen Traum zu haben;

Denn so ward ich mir bewußt,
Dafs das Glück des Menschen alles
Wie ein Traum vorüberschwindet.
Drum es mir zu Nutze machen,
Will ich heut, so lang' es dauert,
Bittend für so manchen Mangel
Um Erlafs; denn edeln Herzen
Eigen ist es, zu erlassen.

Jena, gedruckt bey Frommann und Wesselhöft.
